

Wolfgang Bühne

Elisa

Einer von Gottes Segensträgern



Christliche Literatur-Verbreitung e.V.
Ravensberger Bleiche 6 · 33649 Bielefeld

Soweit nicht anders vermerkt, sind die Bibelzitate der Elberfelder Übersetzung 2003, Edition CSV Hückeswagen, entnommen. Sie sind sowohl im Haupttext als auch in den eingerückten Zitaten in der Regel kursiv gesetzt worden.

1. Auflage 2018

© 2018 by CLV

Christliche Literatur-Verbreitung
Ravensberger Bleiche 6 · 33649 Bielefeld
Internet: www.clv.de

Satz: EDV- und Typoservice Dörwald, Steinhagen
Umschlag: Anne Caspari, Marienheide
Druck und Bindung: GGP Media GmbH, Pößneck

Artikel-Nr. 256373
ISBN 978-3-86699-373-0

Inhalt

Vorwort	5
Einleitung	7
1 Gottes weise Seelsorge	17
2 Abschiedsszenen	27
3 Das Geheimnis geistlicher Kraft	37
4 Erste Glaubensschritte im neuen Gewand	45
5 Gott lässt sich nicht spotten!	53
6 Die Gefahr unheiliger Allianzen	65
7 Die Not einer Witwe	75
8 Leben mit unerfüllten Wünschen	85
9 Der Glaube auf dem Prüfstand	95
10 Wie Tote zum Leben erweckt werden	105
11 Der Tod ist im Topf!	115
12 Ein General taucht unter	125
13 Die Früchte neuen Lebens	135
14 Heuchelei – die Sünde der Frommen	143
15 Das verlorene Eisen	153
16 Verräter gesucht	165
17 Geöffnete und verschlossene Augen	173

18	Überströmende Sünde und überwältigende Gnade	183
19	Schweigen wir, so wird uns Schuld treffen!	193
20	Vertraut mit Gott	205
21	Die letzte Reise ...	213
22	Der Schlussakkord eines gesegneten Lebens	221
	Abkürzungen	237
	Der Autor	238

Vorwort

Etwa 16 Jahre war ich damals alt, als ich zum ersten Mal in meinem »neuen« Leben eine Auslegung des Propheten Elisa in Händen hielt. Wenige Monate vorher hatte ich meine Bekehrung erlebt, die durch die Lektüre der Biografie Wilhelm Buschs über seinen Bruder Johannes angestoßen wurde. Ich hatte es vorher nie für möglich gehalten, dass ein Leben in der Nachfolge Jesu so beneidenswert, erfüllend und spannend sein könnte.

Was ich in jugendlicher Überheblichkeit bisher an Christsein in meiner Umgebung wahrgenommen hatte, schien mir alles andere als anziehend und attraktiv zu sein. Hätte ich damals schon Nietzsches *Antichrist* gelesen, so hätte ich seiner beißenden und provozierenden Kritik an der Christenheit zugestimmt. Nun aber hatte ich per Buch ein Familienleben und ein gelebtes Christsein kennengelernt, das alle meine bisherigen verzerrten und einseitigen Vorstellungen über ein Leben in der Nachfolge Jesu auf den Kopf stellte.

Von meinem Taschengeld kaufte ich damals alle lieferbaren Bücher und Broschüren von Wilhelm und Johannes Busch, und Gott benutzte diese Literatur, um mir die Schönheit und den Wert der Bibel deutlich und lieb zu machen. So geriet ich auch an die Buchreihe von Wilhelm Busch unter dem Titel *Männer Gottes – unsere Zeitgenossen*, in der vor allem Auslegungen zu alttestamentlichen Personen wie Noah, Bileam, Gideon, Simson und auch Elisa zu finden waren. Diese Betrachtungen waren derart lebensnah, praktisch und leicht verständlich geschrieben, dass sich meine bisherige Sicht über die Bibel als ein langweiliges, schwer verständliches Buch in das Gegenteil veränderte.

Jahre später stellte ich fest, dass uns auch andere – meist ältere Ausleger – ebenfalls tief gehende, erbauliche Bücher über biblische Personen wie Elisa hinterlassen hatten, die ich mit gro-

ßem Gewinn gelesen habe und aus deren Betrachtungen ich in den folgenden Kapiteln sehr gerne zitiere. Dazu gehören Ausleger wie C. H. Spurgeon, Henri Rossier, Hamilton Smith, Paul Humburg, Hans Dannenbaum und andere, deren wertvolle Auslegungen zum Teil längst vergriffen sind und denen ich viele Anregungen verdanke.

Gott hat in den letzten Jahren im deutschsprachigen Raum, aber auch in Süd- und Mittelamerika und Ostasien viele junge Brüder und Schwestern erweckt, die unserem Herrn Jesus nachfolgen möchten und mit großer Freude die Bibel studieren. Ihre Hingabe, ihre Liebe zum Herrn und ihr Eifer haben mich oft beschämt und ermutigt. Ihnen allen widme ich die folgenden Betrachtungen.

Wenn Gott schenkt, dass der eine oder andere Leser dadurch angeregt wird, mit mehr Freude dem Herrn zu folgen und in seiner Nachfolge zur Ehre Gottes geistlich zu wachsen und zu reifen, wäre das eine große Freude und ein Lohn für alle Mühe.

Meinerzhagen, im Sommer 2018

Einleitung

Es gibt wohl kaum einen weiteren Propheten – vielleicht mit Ausnahme von Mose –, der in Bezug auf sein Leben, seinen Charakter und seinen Dienst von seiner Berufung in jungen Jahren bis zu seinem Tod so detailliert und lebendig beschrieben wird. Der aber – bis auf wenige Szenen – relativ wenig bekannt ist und im Bewusstsein vieler Christen ein wenig im Schatten seines geistlichen Vaters Elia steht: Elisa, einer von Gottes Segensträgern!

Die etwa 19 Szenen seines Lebens – die man in den beiden Büchern der Könige lesen und studieren kann – enthalten viele praktische und wertvolle Lektionen für ein Leben in der Nachfolge Jesu.

Elisa fällt nicht durch ausführliche und gewaltige Reden auf – wie zum Beispiel Jesaja, Jeremia oder Hesekiel –, durch die Gott seine zukünftigen Pläne mit dem Volk Israel und den übrigen Völkern prophezeite. Elisas Auftrag war, in zahlreichen Alltagsangelegenheiten ein wegweisendes Wort Gottes zur aktuellen Situation zu sprechen. Genau diese Tatsache macht das Leben Elisas für uns so lebensnah und nachahmenswert. Und es wird uns schmerzlich bewusst, dass in unserer Zeit gerade dieser wichtige und praktische Aspekt des prophetischen Dienstes weitgehend fehlt.

Eine »heilige Natürlichkeit«

Der originelle Pastor Heinrich Kemner (1903–1993) hat den merkwürdigen, aus jahrzehntelanger Seelsorgetätigkeit geborenen Satz geprägt: »Wir brauchen keine unnatürliche Heiligkeit, sondern eine heilige Natürlichkeit!«

Diese »heilige Natürlichkeit« fällt jedem Leser ins Auge, der das Leben Elisas studiert. Man wird wie von selbst an unseren

Herrn Jesus erinnert, der diese Eigenschaft vollkommen gelehrt hat und von dessen »Güte und ... Menschenliebe« z. B. in Titus 3,4 zu lesen ist.

Der Auftritt seines Vorgängers Elia verbreitete meist Furcht und Schrecken. Sein Charakter wurde gekennzeichnet durch »Feuer« und »Sturmwind« – Elemente, die seinen Dienst und auch seine »Himmelfahrt« begleiteten. Elis Charakter dagegen entspricht eher dem »leisen (oder »sanften«) Säuseln« (1Kö 19,12).

Elias Auftritt und Predigt verkörperte und verkündete die Heiligkeit und Gerechtigkeit Gottes. Es war der donnernde Aufruf zur Buße.

Elisa dagegen verkörperte und predigte – mit wenigen Ausnahmen – das »Evangelium« der Gnade und Barmherzigkeit Gottes.

Etwas plakativ gesprochen: Wo Elia auftauchte, gingen die Israeliten in Deckung und hielten vorsichtshalber Abstand. Wo aber sein Nachfolger Elisa erschien, liefen ihm die Leute entgegen, suchten seine Nähe und breiteten ihm vertrauensvoll ihre Sorgen und Nöte aus.

Sonnige Seelsorge

Während wir von Elia längere Monologe lesen, finden wir bei Elisa meist Dialoge, kurze Gespräche mit Menschen aller Gesellschaftsschichten. Diese Gespräche beginnen meist mit einer kurzen, gezielten Frage, und wir erkennen darin eine seelsorgerliche Weisheit und Begabung, von der jeder Seelsorger heute eine Menge lernen kann.

»Wer Seelsorger sein will, muss das Vertrauen haben, dass man bei ihm seine Ehre begraben kann.« Auch dieser wichtige Hinweis stammt von Heinrich Kemner, und der Dienst des Elisa ist eine treffende und ermutigende Illustration dafür. Ihm konnten die Leute vertrauen und ihre geheimen Nöte, Sorgen und Wünsche

anvertrauen und sogar herausschreien, wie wir noch ausführlich sehen werden.

Ein tadelloser Mann Gottes!

Elisa ist einer der wenigen Männer der Bibel, deren Leben ausführlich geschildert wird, ohne dass man von einer Sünde erfährt. Das ist wirklich außergewöhnlich. Nicht einmal eine Schwäche wird von ihm berichtet!

Während andere Männer, wie z.B. Isaak, Mose, Samuel, David, Salomo und selbst Elia, mit zunehmendem Alter nachlassende Weisheit, schwindende geistliche Kraft und Entschiedenheit erkennen lassen, finden wir Elisa von seiner ersten Erwähnung bis zur letzten Szene auf dem Sterbebett in geistlicher Klarheit und Entschiedenheit. Sein Leben war ohne Brüche, ohne Flecken – aus einem Guss!

Natürlich war er nicht sündlos – aber Gott hat keine Sünde oder Schwäche seines Lebens aufzeichnen lassen.

Ein »wundervoller« Prophet

Obwohl Elisa in einer der politisch, moralisch und geistlich dunkelsten Zeiten Israels lebte, wirkte Gott durch ihn außerordentliche Wunder – wie kaum in einer anderen Zeit des Volkes Gottes. Tote wurden auferweckt, ein Aussätziger wurde geheilt, eine vergiftete Quelle wurde gereinigt, Naturgesetze wurden außer Kraft gesetzt, geblendete Augen geöffnet, Öl wurde vermehrt usw.

Das sollte uns Mut machen, in unserer geistlich armen und auch moralisch verlotterten Christenheit ebenso mit dem gnädigen Eingreifen Gottes zu rechnen.

Allerdings werden wir auch feststellen, dass im Leben des Elisa neben vielen Wundern der Gnade auch vier Gerichtswunder geschildert werden.

Interessant ist, dass Elisa – wie auch Elia – in dem abtrünnigen Zehnstämme-Reich mit der Hauptstadt Samaria lebte und wirkte. Dort wurden Gottlosigkeit, Götzendienst und Unmoral in fast unüberbietbarer Form von den politischen Führern wie auch von den Priestern praktiziert, sodass damit auch das Volk Gottes in den Abgrund gezogen wurde.

Ausgerechnet in diesem Teil des Volkes erweckte Gott einen Elisa und wirkte durch ihn Wunder, die in dem »bibeltreuen« Teil der Stämme Israels mit dem Gottesdienst in Jerusalem kaum bekannt waren.

Diese Tatsache sollte auch denen zu denken geben, die sich als die einzig wahre und bibelgemäße Gemeinde verstehen, die sich allein auf dem Fundament des Wortes Gottes wähen oder zumindest bekennen, als einzige Gruppe die Gemeinde Gottes nach biblischem Muster auf Erden zu repräsentieren.

Gott gefällt es offensichtlich manchmal, auch dort, wo die Bibel als einzige und verbindliche Autorität abgelehnt wird, Propheten zu erwecken, die sowohl von der Heiligkeit und Gerechtigkeit Gottes zeugen – siehe Elia – wie auch von seiner Gnade und Barmherzigkeit (wie Elisa).

Ein Blick in die Kirchengeschichte der letzten Jahrhunderte und auch der Gegenwart belegt diese Beobachtung, und wir sollten das demütig und freudig anerkennen, ohne daraus falsche Schlüsse zu ziehen und ohne blind der Ökumene in die Arme zu laufen.

Vielleicht fragen wir uns manchmal: Wie konnten es Erweckungsprediger vom Format eines George Whitefield und John Wesley in der anglikanischen Kirche aushalten? Oder C. H. Spurgeon bei den Baptisten? Oder Heinrich Kemner, Wilhelm und Johannes Busch usw. in der Evangelischen Kirche in Deutschland?

Danken wir Gott, dass er diese Männer berufen und befähigt hat, deutlich in die Posaune des Evangeliums zu stoßen und Tausende zur Buße und Hingabe an unseren Herrn zu rufen. Lernen wir zu staunen über die manchmal von uns schwer nachvollziehbare Souveränität Gottes ...

Weder Asket noch Genießer ...

Wenn ich an Elia denke, dann stelle ich mir einen hageren, asketischen und etwas unnahbaren Mann mit scharf geschnittenen Gesichtszügen vor – wie z. B. etwa Girolamo Savonarola, Johannes Calvin oder auch John Wesley. Elia liebte offensichtlich die Einsamkeit und fühlte sich in der Wüste zu Hause. Er wurde von Raben am Bach Krith versorgt und anschließend von einer armen Witwe versorgt.

Elisa erinnert dagegen mehr an einen Martin Luther und Nikolaus Ludwig Graf von Zinzendorf oder auch an George Whitefield, die immer die Nähe von Menschen suchten und keine Probleme hatten, sich mit hochrangigen Politikern und Intellektuellen wie auch mit schlichten Handwerkern und armen Leuten an einen Tisch zu setzen.

Tatsächlich finden wir Elisa mit Heerobersten und Königen im Gespräch, zu Gast bei der reichen Sunamitin – aber bei anderen Gelegenheiten auch bei einer armen Witwe und in Gesellschaft von hungernden Prophetensöhnen, bei denen der »*Tod ... im Topf*« war.

Der Ausleger Hamilton Smith beschreibt den Charakter Elisas sehr treffend mit folgenden Sätzen:

Er bringt den Schuldigen Gnade, wandelt aber getrennt von ihrer Schuld. Er macht viele reich mit dem Segen des Himmels und begnügt sich selbst damit, ein armer Mann zu sein. Er benutzt seine Hilfsquellen und seine Kraft in Gott für andere. Er war reich, aber nicht für sich selbst. [...] Ohne Vorräte speist er ganze Armeen; Dinge, die tödlich wirken, macht er harmlos; ohne Brot speist er eine Volksmenge; ohne Medizin heilt er Kranke; ohne Soldaten besiegt er die Feinde, noch als Toter schenkt er Leben.¹

1 Hamilton Smith, *Elia und Elisa*, Neustadt: Ernst-Paulus-Verlag, 1984, S. 106-107.

Der »Schatten« eines Größeren ...

Es fällt nach diesen Sätzen nicht schwer, eine Linie zu unserem Herrn Jesus zu ziehen.

Der hebräische Name »Elisa« bedeutet »Mein Gott ist Rettung«, und der griechische Name unseres Herrn »Jesus« bedeutet »Gott ist Rettung«.

So wie das Leben des Elia und das des Elisa sich für eine gewisse Zeit überschneiden, so auch das Leben Johannes' des Täuflers und das unseres Herrn Jesus Christus.

Hier nur ein kurzer Vergleich:

Elia predigte Buße und Gericht – Elisa predigte die Gnade und Barmherzigkeit Gottes.

Johannes predigte »Buße« – Jesus predigte »Worte der Gnade«.

Elia lebte in der Wüste und Einsamkeit – Elisa lebte unter den Menschen.

Johannes lebte und predigte in der Wüste – Jesus lebte und predigte, wo Menschen lebten.

Elia lebte asketisch, äußerlich abgesondert – Elisa immer unter Menschen, innerlich abgesondert.

Johannes ernährte sich von Heuschrecken und wildem Honig – Jesus ernährte sich unauffällig, wie alle anderen Menschen.

Er selbst sagte über Johannes und sich:

Johannes ist gekommen, der weder aß noch trank, und sie sagen: Er hat einen Dämon. Der Sohn des Menschen ist gekommen, der isst und trinkt, und sie sagen: Siehe, ein Fresser und Weinsäufer, ein Freund von Zöllnern und Sündern (Mt 11,18-19).

Elias Charakter war schroff und kantig – Elisas Charakter dagegen milde, gütig und anziehend.

Johannes' Charakter: provozierend und streng – Jesu Charakter: sanftmütig, Vertrauen weckend.

Über Johannes den Täufer sagte Jesus nach dessen Gefangennahme: *»Er ist Elia, der kommen soll«* (Mt 11,14).

Dieser stichpunktartige Vergleich könnte weitergeführt werden. Er soll nur andeuten, dass wir beim Bibelstudium in vielen Lebensabschnitten Elisass einen Hinweis auf den Charakter und Dienst unseres Herrn Jesus sehen können. Und das macht das Nachdenken über diesen Mann Gottes besonders wertvoll und herausfordernd.

Das Umfeld damals und die Parallelen zu unserer Zeit

Auf die Gottlosigkeit und den Götzendienst der damaligen politischen und religiösen Führer haben wir schon hingewiesen, und es fällt nicht schwer, ähnliche Entwicklungen in unserer Zeit zu entdecken.

Der damalige König Ahab hatte *»sich verkauft ... zu tun, was böse [war] in den Augen des HERRN«*, denn *»Isebel, seine Frau, reizte ihn an«* (1Kö 21,25). Also ein Führer im Volk Gottes, der eine Marionette in den Händen seiner Frau war.

Die »Feminisierung der Gemeinde« ist offensichtlich keine neue Erfindung, und man erinnert sich an die Worte eines Vorsitzenden der Deutschen Evangelischen Allianz vor wenigen Jahren: *»Wir müssen weiblicher werden!«*

Der damalige »Gottesdienst« wurde unter anderem von 850 Propheten gestaltet, die *»am Tisch Isebels [aßen]«* – also so etwas wie bezahlte Schleimer waren, die das predigten und prophezeiten, was die Allgemeinheit hören wollte und in den »Ohren kitzelte«.

Prachtvolle goldene Kälber standen in Bethel und Dan, denen geopfert wurde, wobei »Priester aus sämtlichem Volk« in Aktion traten und eine Abstammung von Aaron nicht mehr erforderlich war. Also damals schon so etwas wie »besucherfreundliche«,

»kulturrelevante«, »extern fokussierte« Gottesdienste nach dem Geschmack und den Vorstellungen des Volkes.

Das angekündigte Gericht Gottes über diesen Abfall (5Mo 28) ließ nicht auf sich warten, und so finden wir in der Zeit Elias und Elisas auffallend viele Witwen, oft Hungersnöte, Unfruchtbarkeit, Armut, Unterdrückung und Belagerung durch die Feinde des Volkes Gottes.

Auch hier fällt es nicht schwer, ähnliche Zustände in heutigen Gemeinden zu erkennen: wenig geistliche Speise in der Verkündigung, wenig Bekehrungen, wenig Frucht für Gott, aussterbende Gemeinden, einsame Christen und zahlreiche Einflüsse, Angriffe und Belagerungen vonseiten der Welt der Religionen, der Esoterik, der Psychologie und der Postmoderne.

Doch es gibt auch positive Auffälligkeiten: Während die Männer in der damaligen Zeit meist ziemlich blass aussehen, keine Überzeugungen haben und weder Mut noch geistliches Interesse zeigen, fallen gleichzeitig Frauen aus dem Volk Gottes positiv auf: die Witwe in Zarat (Sarepta) in 1. Könige 17, die arme Witwe in 2. Könige 4, die reiche Sunamitin in 2. Könige 4 und auch das Hausmädchen Naamans (2Kö 5).

Auch diese Beobachtungen spiegeln sich in der Gegenwart wider:

- Wer besucht mehrheitlich die Gebetsversammlungen?
- Wer sucht und pflegt evangelistische Kontakte?
- Wer engagiert sich in der Außenmission?
- Wer interessiert sich für geistliche Themen und Bücher?

Die meisten christlichen Verlage und Buchhandlungen müssten schließen, Missionswerke ihre Arbeit einstellen, Gebetsversammlungen würden aussterben, wenn Gott nicht auch in unserer Zeit treue und hingeebene Schwestern erweckt hätte, deren Eifer und

deren Gottesfurcht uns Männern die Schamröte ins Gesicht treiben und unsere geistlose Weltlichkeit bloßstellen sollten.

Auslegungsvarianten

1. Wie schon angedeutet, werden wir im Leben des Elisa erstaunliche Hinweise auf unseren Herrn Jesus entdecken.
2. Aber er ist auch ein beeindruckendes Vorbild für alle, die dem Herrn und dem Volk Gottes dienen und im geistlichen Leben wachsen möchten. Auch davon können wir lernen.
3. Die Beziehungen zwischen Elia und Elisa wie auch zwischen Elisa und den »Söhnen der Propheten« liefern uns ein äußerst praktisches und nachahmenswertes Beispiel für Zweischaft und für den Segen einer harmonischen, sich gegenseitig ergänzenden Zusammenarbeit von Jung und Alt.
4. Einige Ausleger erkennen und deuten in den historischen Berichten heilsgeschichtliche Hinweise auf die Zukunft des Volkes Israel.

Ich bitte um Verständnis, wenn ich mich auf die ersten drei Ebenen konzentriere, die meinem begrenzten Horizont entsprechen und mehr als genügend Anlass zur Selbstprüfung und Ansporn zu einem gottgeweihten Leben und zu einer »heiligen Natürlichkeit« bieten werden.

Damit möchten wir mit Gottes Hilfe in den folgenden Kapiteln beginnen.

1

Gottes weise Seelsorge

»Und er [d. h. Elia] ging von dort weg und fand Elisa, den Sohn Saphats, der gerade mit zwölf Joch Rindern vor sich her pflügte, und er war beim zwölften; und Elia ging zu ihm hin und warf seinen Mantel über ihn. Und er verließ die Rinder und lief Elia nach und sprach: Lass mich doch meinen Vater und meine Mutter küssen, so will ich dir nachfolgen. Und er sprach zu ihm: Geh, kehre zurück! Denn was habe ich dir getan? Und er kehrte von ihm zurück und nahm das Joch Rinder und schlachtete es, und mit dem Geschirr der Rinder kochte er ihr Fleisch und gab es den Leuten, und sie aßen; und er machte sich auf und folgte Elia nach und diente ihm.«

1. Könige 19,19-21

Elia, dieser vollmächtige Prophet, war nach seinem Triumph über die Baalspropheten auf dem Berg Karmel in eine tiefe Depression gefallen. Isebel, die Frau des gottlosen Königs Ahab, hatte ihm unverblümt eine Todesdrohung zukommen lassen. Und der Prophet, der noch vor wenigen Tagen den Mut besessen hatte, gegen alle als Einzelner auf der Seite Gottes zu stehen, floh vor den Drohungen dieser Frau in die Wüste und wollte dort sterben.

Doch Gott hatte noch einige wichtige Aufgaben für seinen lebensmüden und gedemütigten Propheten. Nachdem Gott dem Elia auf dem Berg Horeb einen tiefen Eindruck seiner Gnade und Wahrheit vermittelt hatte, sandte er ihn nun zurück mit dem Auftrag, Elisa, den Sohn Saphats, zum Propheten und damit auch als seinen Nachfolger zu salben.

Es scheint so, dass Elia den jungen Farmerssohn Elisa kannte – möglicherweise gehörte er zu den »Söhnen der Propheten« und

auf jeden Fall zu den Siebentausend in Israel, die ihre Knie nicht vor dem Baal gebeugt hatten (vgl. 1Kö 19,18).

Es ist bewegend, die weise Seelsorge Gottes in dieser Begebenheit zu beobachten. Der Einzelgänger und Einzelkämpfer Elia bekommt in dem letzten Abschnitt seines Lebens und Dienstes einen jungen Freund zur Seite, der ihm »Wasser ... auf die Hände [goss]« – wie wir später in 2. Könige 3,11 erfahren – und der dem alten Propheten in jeder Beziehung eine Erfrischung und Ermutigung wurde.

»Gott wusste, welche Gefahren das mit sich bringt, wenn man in seiner einsamen Größe frieren muss«², bemerkt ein Ausleger treffend zu dieser Stelle.

Eine folgenschwere Begegnung

Während Elia sich gehorsam auf den tagelangen Fußmarsch nach Abel-Mehola begab, pflügte Elisa mit zwölf Joch Ochsen vor sich her. Es ist kaum anzunehmen, dass er ahnte, mit welchem Auftrag Elia unterwegs war, aber die kurze Schilderung der ersten Begegnung lässt vermuten, dass Elisa von Gott irgendwie vorbereitet war.

In seinem Verhalten können wir einige Charakterzüge erkennen, die eine wichtige Voraussetzung für jeden sind, der dem Herrn folgen und ihm dienen möchte.

Treue und Fleiß im Alltag

Männer und Frauen, die Gott in seinen Dienst gerufen hat, waren in der Bibel wie auch in der Kirchengeschichte keine Faulpelze, sondern aktive, fleißige Leute. Meist wurden sie während

2 Hans Dannenbaum, *Elia – Ein Mann, der vor Gott stand*, Gladbeck: Schriftenmissions-Verlag, 1975, S. 56.

der Arbeit berufen – denken wir z. B. an Mose, Gideon, David, Petrus, Johannes, Jakobus und Levi.

Fleiß ist bereitwillig und gerne ausgeführte Arbeit, und in unserer Geschichte sehen wir den jungen Elisa, der offensichtlich gelernt hatte, verantwortungsbewusst zu arbeiten. Er hatte elf Joch Ochsen vor sich, die jeweils von einem Knecht geführt wurden, und er selbst hatte als Letzter den Überblick und die Verantwortung.

Der weise Salomo hat viel über Fleiß nachgedacht:

Nicht erjagt der Lässige sein Wild; aber kostbares Gut eines Menschen ist es, wenn er fleißig ist (Spr 12,27).

Seine Vergleiche mit der Ameise sind uns von klein auf bekannt, und die vielen Lebensbilder der Bibel machen deutlich, dass Gottes Ausbildung zum Dienst meist in der Alltagsarbeit beginnt und oft auch in schwierigen Lebensumständen. Hier und nicht primär in Bibelschulen oder Seminaren vollzieht sich die von Gott gewirkte Charakterbildung. Treibhauspflanzen wachsen meist schneller, halten aber oft die widrigen Umstände im Freiland nicht aus.

Schwierige Familienverhältnisse, unangenehme Kollegen, frustrierende Arbeitsbedingungen, ungerechte und korrupte Vorgesetzte und Umstände, die uns absolut nicht gefallen, benutzt Gott oft als »Schleifsteine« für unseren Charakter. So lernen wir z. B. Demut leider meist nur durch Demütigungen und nicht durch Vorlesungen und Bücher über dieses wichtige Thema.

Kein Individualist

Im Gegensatz zu Elia war Elisa durch seine Alltagsarbeit dazu erzogen worden, im Team zu arbeiten. Mit zwölf Joch Ochsen und einer Menge Knechte kann man nur erfolgreich und gerade

pflügen, wenn man gelernt hat, teamfähig zu sein und Rücksicht zu nehmen. Einzelkinder haben es im Leben oft schwerer.

Wer in einer Großfamilie aufgewachsen ist, hat schon in jungen Jahren Gelegenheit gehabt, schmerzliche Lektionen lernen zu können, die ihm aber viele Beulen im späteren Zusammenleben mit anderen Menschen ersparen können.

Wer sich ein wenig auf den Missionsfeldern auskennt, der weiß, dass die größten Herausforderungen der Missionare oft ihre Missionskollegen sind, die ihnen das Leben und den Dienst schwer machen. Individualisten müssen dann oft frühzeitig ihre Koffer packen.

Elisas späterer Dienst als Prophet und der Umgang mit seinen »Prophetensöhnen« zeigen, dass er Teamgeist, Geduld mit Mitarbeitern und Bescheidenheit gelernt hat.

Entscheidungsfähig und vorbereitet

Passivität, Unverbindlichkeit und Schwerfälligkeit im Entscheiden sind ein auffallendes Merkmal unserer heutigen Gesellschaft, vor allem bei der jüngeren Generation. Auch dieses Problem hat Salomo bereits zu seiner Zeit erkannt und treffend beschrieben:

*Die Tür dreht sich in ihrer Angel: so der Faule auf seinem Bett
(Spr 26,14).*

Man hat einen gähnenden Menschen vor Augen, der sich im Bett von einer Seite auf die andere wälzt, während er sich alle möglichen Gründe durch den Kopf gehen lässt, warum es eigentlich Unsinn ist, den Wecker abzustellen und sofort aufzustehen.

Mir scheint, dass Trägheit und mangelnde Entscheidungsfähigkeit enge Verwandte sind.

In unserer Geschichte ging Elia plötzlich und unerwartet auf Elisa zu, warf ihm seinen Mantel über und ging weiter. Elisa

begriff augenblicklich die tiefe symbolische Bedeutung dieser Handlung und reagierte sofort: Er verließ Rinder und Pflug, lief hinter Elia her und bat ihn darum, sich noch von seinen Eltern verabschieden zu können.

Wir sehen hier kein Zögern und finden keine Bitte um Bedenkzeit. Elisa hat blitzschnell erkannt, dass er sofort reagieren muss, um die wichtigste Weichenstellung seines Lebens nicht zu verpassen.

Bei den letzten Fußballweltmeisterschaften konnte man lernen, dass Mannschaften, die das »schnelle Umschaltspiel« gut beherrschen, kaum zu schlagen sind. In einer Sekunde die Situation zu erkennen und sofort richtig zu reagieren, ist auch im geistlichen Leben ein Erfolgsrezept.

- Elisa zeigte geistliches Interesse – er kannte den Propheten Elia.
- Er wusste um die Bedeutung des Mantels.
- Offensichtlich war er auch vorbereitet, einen Ruf von Gott zu bekommen.
- Und er hatte schon längst vorher die Kosten überschlagen, die mit einem göttlichen Ruf verbunden sind, und war bereit, auf ein abgesichertes Leben zu verzichten.

Als er seine Rinder verließ, um Elia nachzulaufen, hatte er in dieser wichtigen Entscheidungsstunde seines Lebens die richtige Wahl getroffen.

Die Führungen Gottes in unserem Leben können sehr verschieden aussehen. Oft führt Gott uns durch Begegnungen mit Menschen, manchmal durch unmissverständliche Umstände oder durch sein Wort. Aber immer wird deutlich, was Gott von uns erwartet, und dann ist es wichtig, dass wir sofort reagieren und keine Zeit verlieren.

Immer wieder wird von jungen Christen die Frage gestellt,

wie man Gottes Führung erkennen kann, wenn man ihm dienen möchte.

Mein Rat ist:

- Sei treu und fleißig an deiner Arbeitsstelle, in dem Beruf, im Studium und wo immer du dich jetzt befindest.
- Bereite dich durch Bibelstudium und ein intensives Gebetsleben für weitere Aufgaben vor. – Nutze die Gelegenheiten in deinen jetzigen Lebensumständen, um Gott zu ehren und deinen Nächsten ein Segen zu sein.
- Dränge dich nicht vor, um irgendeinen besonderen Dienst im Werk des Herrn zu tun, aber sei vorbereitet, wenn er dich ruft, und dann sei gehorsam.

»Ehre deinen Vater und deine Mutter ...«

Als Elisa sich von Elia die Erlaubnis erbat, sich von seinen Eltern zu verabschieden, war das keine Hintertür, um möglicherweise in sein bisheriges Leben zurückzukehren. Darin unterschied er sich von dem Mann, den unser Herr in Lukas 9,61 in seine Nachfolge rief und der mit ähnlichen Worten um Aufschub bat.

Offensichtlich war es Elisa ein wichtiges Anliegen, seine Eltern mit einer dankbaren, liebevollen Verabschiedung zu ehren. Ob er sie um ihren Segen gebeten hat, lesen wir nicht. Aber anscheinend haben sie ihm keinen Stein in den Weg gelegt, denn sie ermöglichten ihm eine Abschiedsfeier, in der er seinen bisherigen Mitarbeitern eine üppige Mahlzeit bereitete, bevor er sich endgültig verabschiedete.

Es ist eine schöne und seltene Abschiedsszene: Ein junger Mann, zum Propheten berufen, ehrt seine Eltern. Und auf der anderen Seite Eltern, die bei allem Abschiedsschmerz ihren Sohn und möglicherweise auch ihren Versorger im Alter nicht klammern, sondern ihn für die Nachfolge Elias freigeben.

Die Eltern zu ehren, wozu Epheser 6,2 mahnt, ist mit einem besonderen Segen verbunden. Leider wird man in unserer Gesellschaft zu dieser alten und biblischen Tugend weder ermutigt noch angeleitet. Eher wird man an Sprüche 30,11-14 erinnert, wo Agur eine Generation beschreibt – ein Geschlecht, das »*seinem Vater flucht und seine Mutter nicht segnet ... dessen Zähne Schwerter sind*«.

Umgekehrt findet man heute nicht selten Eltern, die zwar überzeugte Christen sind, aber große Probleme bekommen, wenn eins ihrer Kinder auf Studium, Karriere und ein abgesichertes Leben verzichten will, um im Vertrauen auf Gott z. B. einem Ruf in die Mission zu folgen.

William MacDonald schildert im Gegensatz dazu in seinem kleinen Buch *Trachtet zuerst ...* folgende ergreifende Szene:

Vor einigen Jahrzehnten saß ein Vater in seinem Arbeitszimmer, als es an der Tür klopfte. »Wer ist da?«, fragte er. »Ich bin's, Ed. Kann ich mir dir sprechen, Papa?« »Komm rein, Ed.«

Ed kam herein, setzte sich hin, und nach einigen einleitenden Worten sagte er: »Papa, ich habe mich entschlossen, meine juristische Ausbildung abzubrechen, weil mir der Herr gezeigt hat, dass Er mich in der Mission haben will.« Der Vater sagte: »Komm, wir wollen darüber beten.« Dort, auf ihren Knien, befahl der Vater seinen Sohn Gott und dem Wort Seiner Gnade an (Apg 20,32).

Dieser Vater war Dr. T.E. McCully. Sein Sohn ging nach Ecuador und ließ sein Leben am Ufer des Curaray-Flusses [...] Wenn Dr. McCully diese Geschichte erzählte, fügte er oft hinzu: »Wie froh bin ich heute, dass ich nicht ein Wort sagte, um Ed zu entmutigen oder zu hindern, als er mir von seiner Berufung in die Mission erzählte.«³

3 William MacDonald, *Trachtet zuerst ...*, Bielefeld: CLV, 4. Auflage 2003, S. 47.

Aber auch Elia verhielt sich vorbildlich. Er setzte Elisa nicht unter Druck, sondern machte ihm mit seiner Antwort deutlich, dass er seine Entscheidung vor Gott treffen musste – dem gegenüber er verantwortlich war.

Ein radikaler Bruch

Bisher gehörte Pflügen zu den Aufgaben, die Elisa treu erfüllte. Aber nachdem er in die Nachfolge Elias gerufen wurde, konnte ihm sein alter Beruf zum Hindernis werden. In dieser Situation zeigte Elisa eine vorbildliche Radikalität: Er setzte einen konsequenten Schlussstrich hinter seine Vergangenheit und sorgte mit dem Schlachten seiner Rinder dafür, dass sein ehemaliger Beruf ihn nicht mehr abhalten konnte, dem Ruf Gottes zu folgen. Er riss alle Brücken hinter sich ab und vertraute sich dem Gott des Mannes an, der ihm den Mantel übergeworfen hatte und mit dieser Geste auch deutlich machte, dass er nicht nur zum Propheten berufen war, sondern dass auch für sein Wohlergehen gesorgt werden würde.

So machte Elisa mit dem Geschirr der Rinder ein Feuer, kochte darauf das Fleisch der geschlachteten Tiere und gab es seinen Leuten zu essen.

»*Geben ist seliger als Nehmen*« (Apg 20,35) – das wird nun auch in Zukunft ein Charakterzug dieses Mannes sein, der keine Vorzüge für sich hortete, sondern gerne das weitergab, was Gott ihm anvertraut hatte.

Ein bescheidener Dienst

Bisher war Elisa gewohnt, Befehle zu geben und von seinen Mitarbeitern Gehorsam zu erwarten. Jetzt musste *er* in Gottes weiterführender Schule Unterordnung lernen. Das war mit Sicher-

heit keine leichte Lektion für jemanden, der in einem begüterten Elternhaus aufgewachsen war und Verantwortung für die Landwirtschaft trug.

Worin seine ersten bescheidenen Dienste bestanden, wissen wir nicht. Wir haben uns schon daran erinnert, dass Elisa später als einer bekannt war, der »*Wasser goss auf die Hände Elias*«. Also in den Augen der Menschen ein nicht unbedingt anspruchsvoller Dienst, bei dem er selbst nicht glänzen konnte.

Aber so formt und schult Gott seine Diener. Eine bekannte Lebensweisheit lehrt: »Wer das Kleine tut, als sei es etwas Großes, der wird auch das Große tun, als sei es etwas Kleines!«

»Gottes Hochschulen sind Tiefschulen«, pflegte Theo Lehmann zu sagen.

Aus der Kirchengeschichte sind uns die »Herrnhuter Brüdergemeine« und Nikolaus Ludwig Graf von Zinzendorf (1700–1760) als ihr geistlicher Vater bekannt. Bevor die »Gemeine« in Herrnhut in Ostdeutschland entstand, gab es vorher eine kleine Hausgemeinde (»Schlossecclesiola«), die sich im Berthelsdorfer Schloss des Grafen gebildet hatte.

Zu dieser kleinen Gemeinde gehörten einige sehr originelle, schlichte Leute. Unter ihnen die einäugige Kuhmagd Anna Helene Anders, die zu den »Erstlingen« von Berthelsdorf gehörte. Von ihr liest man, dass sie »in Gottes Wort lebte und webte« und eine »Seelsorgerin von ursprünglicher Kraft und Frische«⁴ wurde. Zinzendorf bekannte von ihr, dass »die Treue zu ihren Tieren zur Stufe in ein höheres Amt« wurde. »Sie hat so viele Seelen unter den Frauen gewonnen, dass es unglaublich ist, und wenn eine Person in ihr Haus eintrat, so wurde sie schon für errettet angesehen.«⁵

Der schlichte, aber treue Dienst im Kuhstall wurde zu einer »Stufe« in eine wichtige geistliche Aufgabe.

4 Erich Beyreuther, *Zinzendorf und die sich allhier beisammen finden*, Marburg: Francke-Buchhandlung, 1959, S. 108.

5 Erich Beyreuther, a. a. O., S. 109.